

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 39 (1992)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Kurzsichtigkeit und Kleinmütigkeit sind reale Gefahren  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-368240>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die Gefahren unserer Zeit und der Zivilschutz**

# Kurzsichtigkeit und Kleinmütigkeit sind reale Gefahren

rei. «Wir sind nicht dem Zeitgeist verantwortlich, sondern der Geschichte», sagte Bundesrat Kaspar Villiger, als er im Februar dieses Jahres vor versammelter Bundeshauspresse das Armeeleitbild 95 vorstellte. Diese Aussage gilt in höchstem Mass auch für den Zivilschutz. Doch wo stehen wir heute?

Immer wieder machen sich verschiedene Kreise wortgewaltig dafür stark, den Zivilschutz in Frage zu stellen; am liebsten möchten sie ihn gleich ganz abschaffen. Kurzsichtigkeit, Kleinmütigkeit und das Negieren aller Bedrohungen sind in der heutigen Zeit Gefahren, denen es mit aller gebotenen Kraft zu begegnen gilt.

In der Zeitschrift «Zivilschutz» stand das Jahresthema 1992 unter dem Sammeltitel «Die Gefahren unserer Zeit». In den dieser Nummer vorausgehenden Ausgaben wurden die zahlreichen möglichen Bedrohungen dargestellt und analysiert: Die explosive Weltlage und die neue Völkerwanderung, die von technologischen, ökologischen und natürlichen Katastrophen ausgehenden Gefahren, die nicht wieder gutzumachenden Schäden, die unseren Kulturgütern drohen.

Es besteht kein Zweifel, wir leben in einer Zeit vielfältiger und schwer kalkulierbarer Risiken, und manchmal mögen Zweifel darüber aufkommen, ob wir diesen mit unseren Strukturen und Mitteln noch zu begegnen vermögen. Auf diesem Nährboden der Zweifel und der «Es-hat-ja-doch-keinen-Sinn»-Mentalität verbreiten die Zivilschutzgegner ihre giftige Saat.

## Die Antwort ist gegeben

Die kraftvolle Antwort auf viele drängende Fragen hat der schweizerische Zivilschutz mit dem neuen Leitbild gegeben. Die neue Gewichtung, die bessere Ausbildung, die effizientere Organisation und die bedürfnisgerechte Ausrüstung wie auch die Zusammenarbeit im Verbund sind die Eckpfeiler einer schlagkräftigen Zivilschutzorganisation der Zukunft. Auch darüber berichtete «Zivilschutz» immer wieder ausführlich.

Doch das allein genügt nicht. Was wir heute brauchen, ist ein neues Bewusstsein und ein neues Selbstverständnis. Wir müssen die Ideen eines reformfähigen, modernen Zivilschutzes bei jeder Gelegenheit in die Bevölkerung hinaustragen. Wir müssen uns den Geg-

nern stellen, ihnen die Stirne bieten und ihnen zeigen, dass wir nicht bereit sind, ihre Zweifel am Sinn und den Möglichkeiten des Zivilschutzes und ihre gewollte und geschrüte Resignation widerspruchlos hinzunehmen. Wir müssen aber auch damit leben, dass sich breite Bevölkerungskreise an der momentanen Situation orientieren, ihr Denken und Handeln danach ausrichten und die Gedanken daran, was die Zukunft bringen mag, verdrängen. Nur ein starker Zivilschutz, der weit voraus denkt und sich nicht an Augenblickssituationen klammert, kann als starker Gegenpol zu Zweifeln und Wankelmütigkeit wirken. Wir müssen eine innere Front aufbauen.

## Ein Blick zurück

Die Geschichte lehrt, dass in unserem Land immer wieder Angst und kleinmütige Bedenken um sich gegriffen haben, die durch Geschlossenheit, sicheres Auftreten und den Willen, jeder Gefahr die Stirne zu bieten, abgelöst wurden. Blättern wir doch im Buch der Geschichte um einige Jahrzehnte zurück. Es ist zu einem grossen Teil die Geschichte der Schweizer Armee und kriegerischer Ereignisse, aber die Grunderkenntnisse lassen sich daraus auch für den Zivilschutz ableiten. Während der dreissiger Jahre, mit Wirtschaftskrise und grossen politischen Umwälzungen in Europa, mochten viele nicht mehr an den Sinn einer Armee glauben. Sie wollten sich «anpassen» und an der «neuen Weltordnung» partizipieren. Allen Widerständen zum Trotz trieben weitsichtige Kräfte unsere Landesverteidigung voran. Manche erinnern sich, dass in jenen Jahren – mit Bundesbeschluss vom 29. September 1934 – der Aufbau des Luftschutzes in die Wege geleitet wurde. Das damalige Konzept mit seinen Parallelen zum Zivilschutz erstaunt noch heute.

Als im Jahr 1940 Europa in Flammen stand und die Schweiz von totalitären Mächten eingeschlossen war, rief General Henri Guisan am 25. Juli seine Offiziere auf das Rütli. Sie trugen nach dem Rapport auf historischer Stätte Gedanken der Stärke unter die Soldaten und ins Volk hinaus. Die damals vorherrschende Mutlosigkeit wich neuer Zuversicht.

1945 ging der grosse Weltbrand mit seinen vielen Millionen Blutopfern und unermesslichen Zerstörungen zu Ende. Neue Friedenshoffnung keimte auf.

Doch die Menschheit hatte sich getäuscht. Der Eiserne Vorhang rasselte herunter und trennte Ost und West. Die Berliner Blockade 1948/49 und der Ausbruch des Koreakrieges 1950 ließen deutlich werden, dass nur mit einer Politik der Stärke den Gefahren zu begegnen war.

Im Oktober 1956 brach der UngarnAufstand aus, der von der Sowjetmacht blutig niedergeschlagen wurde, und die Suezkrise im gleichen Zeitraum trieb die Welt an den Rand eines neuen Krieges.

In der Schweiz wurden die Zeichen der Zeit erkannt. Der Schutz von Leib und Leben, von Hab und Gut mussten gewährleistet sein. Am 24. Mai 1959 stimmte das Schweizervolk mit 380 631 Ja gegen 230 701 Nein dem Verfassungsartikel 22<sup>bis</sup> für die Schaffung eines zeitgemässen Bevölkerungsschutzes zu.

Die Welt kam weiterhin nicht zur Ruhe. Die Errichtung der Berliner Mauer 1961 und der seit 1954 nach der Schlacht von Dien Bien Phu eskalierende Vietnamkrieg, der erst 1975 zu Ende ging, sind Ereignisse, die man nicht so rasch vergessen sollte. Der Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 und die brutale Niederwerfung der Unruhen in Polen 1970 riefen weltweite Entrüstung hervor.

Noch keine zwei Jahre sind seit dem Ausbruch des Golfkrieges vergangen. Damals bestürmten Tausende von Schweizerinnen und Schweizern die Zivilschutzstellen in unserem Land und erkundigten sich nach ihrem Schutzplatz. Der nicht unter Kontrolle zu bekommende Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien ist ein Fanal dafür, dass niemand voraussehen kann, wie sich die Weltlage weiter entwickelt und welche latenten Krisenherde unvermittelt zur drohenden Gefahr werden.

Der Zivilschutz, darauf ausgerichtet, sowohl kriegerischen wie auch katastrophenbedingten Ereignissen zu begegnen, ist nötiger als je. Das ist die Erkenntnis, der sich niemand verschliessen kann.